

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 13. Februar 1880.

No 18.

Organisation.

n. Wiederum liegt einer jener Fälle von Beateuwillfür vor, bei deren Mittheilung auch die mit den denkbar dicksten Schädeln begabten Kollegen eine kleine Anregung verspüren dürften. Der Geschäftsführer einer der bedeutendsten wiener Druckereien nämlich legt die in dem eben zustande gekommenen Tarif enthaltene Bestimmung, daß bei Zeitungen der Spezialsatz im Berechnen herzustellen, dahin aus, er könne diesen Satz von Lehrlingen im Berechnen (d. h. unter Abzügen für Speck) herstellen lassen. Dieser Herr ist dabei so großmüthig, denjenigen Theil des Spezialsatzes, wobei von Speck durchaus nicht die Rede sein kann, den Gehilfen zuzuweisen. — Wie ist es möglich, wird man vielleicht sagen, daß sich Jemand erdreisten kann, den klaren Sinn einer mit Hand und Mund acceptirten Vereinbarung, welche ohnehin zu Ungunsten der Gehilfen ausgefallen, so zu mißhandeln? Leider ist dies möglich, und zwar hauptsächlich durch das Benehmen jener Kollegen, welche sich nicht entschließen können, an den Vereinigungen zum Schutze der Arbeit theilzunehmen. Manche Unternehmer und Beamte rechnen darauf, daß sie in allen Fällen bis dahin, wo der Widerstand gebrochen, immer noch sogenannte Arbeitskraft genug finden, und leider spricht die Erfahrung zu Gunsten dieser Annahme. So lange die Kollegen, namentlich diejenigen, welche in sogenannten sicheren Stellen stehen, sich nicht zahlreicher an der Vertheidigung ihrer eigenen Interessen betheiligen, werden die Organisationen der Gehilfen nicht den Grad der Macht erlangen, um auch auf die leichtsinnigen Kollegen derart einzuwirken, daß die von moralischen Rückfällen freien Unternehmer selbst oder deren Instrumente ein Bedenken tragen, bei jedem Anlaß dem Rechts- und Billigkeitsgefühl ihren bloßen Willen entgegenzusetzen.

Um solchen Plumpheiten, wie der aus Wien gemeldete Vorfall ist, vorzubeugen resp. eine Bekämpfung durch das bedenkliche Mittel Strike unnötig zu machen, genügt der oft ganz naiv betonte Umstand nicht, daß manche der oben bezeichneten Kollegen aus ihren Stellen nicht in die durch einen Conflict freigewordenen Stellen gehen. Nein, wir müssen durch die Zahl eine imponierende Macht bilden, wir müssen durch ein einiges Auftreten, durch reichliche Mittel und durch sichere Aussicht, daß diese Mittel eventuell ergänzt werden, den Verächtern getroffener Vereinbarungen zu wissen thun, daß sie es nicht mit einer unter sich uneinigten, zur gegenseitigen Concurrenz bereiten Gehilfenschaft zu thun haben, welche nach kurzer Zeit matt sein würde.

Allerdings wird es in allen Geschäften nicht genügend gesehen, wenn man dem „Verbande“ angehört. Wenn aber das Gros des Personals an den Arbeiten zur Hebung des Gewerbes theilnimmt, so hat das Nichtgernesehen nicht viel auf sich, wenn auch hier und da noch ein verschrobener Kopf sich nicht damit befreunden kann, daß seine Leute gegen die Ansicht

des „Brotherrn“ eine Meinung zu haben wagen. Man versuche deshalb in den betreffenden Geschäften, einen wenn auch nicht alle, so doch eine größere Zahl der Gehilfen umfassenden Eintritt in die Organisation der Kollegen herbeizuführen. Ein Prinzipal, der es ehrlich mit den Versicherungen meint, er wolle das Wohl der Gehilfen, kann Nichts dagegen haben, wenn letztere daran theilnehmen wollen, daß der Tarif mehr allgemein werde. Sogenannte wirtschaftliche oder politische Bedenken gegen diese Theilnahme sind unhaltbare Standpunkte. Die persönliche Freiheit muß in der Beobachtung der Interessen der Gesamtheit ihre Grenzen finden und es wäre mehr wie ungerecht, wenn man den gewerblichen Organisationen der Arbeiter fortwährend feindlich bleiben wollte, weil die Mißverhältnisse eine der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung feindselige Partei erzeugt haben.

Was nun den Umstand betrifft, daß die Zugehörigkeit zu der Organisation der Gehilfen mit einem wöchentlichen Beitrag verbunden ist, so hat wol in wenigen Fällen das Geld eine edlere Bestimmung, als gerade bei unserer Vereinigung. Es werden Arbeitslose sowohl auf der Reise als auch am Wohnorte unterstützt oder vielmehr man ist gegen diese Fälle des Mißgeschicks versichert, ohne daß Aktionäre vorhanden sind, die ein Geschäft machen wollen, oder daß die Verwaltung unverhältnismäßige Summen verschlingt. Ein anderer Theil des Beitrages dient dazu, um das Herabsinken des Lohnes auf einen Stand zu verhindern, der aufhören würde, zum Sterben zu viel zu gewähren.

Gründe gegen den Eintritt in unsere Organisation, die vor rechtlichen Leuten Stand halten, kann man keine haben. Gründe für den Eintritt in unsere Organisation zeigen sich uns auf jedem Schritt und Tritt. Ueberall finden wir die Neigung, von uns mehr Leistungen zu verlangen und uns weniger an Gegenleistung zu gewähren. Dann hat die Noth der Arbeiter auf Seiten der Unternehmer und ihrer Beamten eine Willkür, ein Betragen erzeugt, daß von wahrer Humanität oder christlicher Liebe fast nur noch ironisch die Rede sein kann.

Der oben erwähnte Vorfall aus Wien ist ein Wink mit dem Scheuenthor. Wie die Sache auch für den betreffenden Herrn ablaufen mag, hoffen wir, daß dieser Fall recht Viele zu dem Erkenntnis führt, daß nur in der thätigsten Theilnahme an der Organisation der Kollegen die Rettung liegt.

Correspondenzen.

† Christiania. Den Tarifverletzungen in der Jensen'schen Druckerei, über welche ich in meinem letzten Briefe berichtete, ist ein jähes Ende dadurch gemacht worden, daß die betr. Offizin an Herrn Petersen verkauft wurde, welcher dieselbe unter dem Namen „Centraltrykkeriet“ unverändert fortführt. Herr Jensen ist daselbst nur noch Faktor; da er als solcher auch noch unter dem Tarif bezahlen wollte, wurde

ihm von seinem Prinzipal bedeutet, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth sei und deshalb die Tarifverletzungen aufzuhören hätten. In der am 15. November stattgefundenen allgemeinen Buchdrucker-versammlung wurde infolge dessen beschlossen, den Beitrag von 30 Ore, welche man der Tarifstreitigkeiten halber erhob, auf 10 Ore pro Woche herabzusetzen und auch diesen erniedrigten Beitrag nur bis zum Schluß des Jahres zu erheben. — Sonnabend den 6. December fand eine außerordentliche Generalversammlung des „Typografiske Forening“ statt; die Tagesordnung war folgende: 1) Vorschlag zur Errichtung einer Unterkategorie für arbeitslose Mitglieder des Vereins; 2) Statutenänderung der Viaticumskasse, dahingehend, daß die nur der Viaticumskasse angehörenden Mitglieder (welche also nicht Mitglieder des Vereins sind) gestrichen werden. Der 1. Punkt der Tagesordnung wurde, nachdem Ihr Referent über diese Kassen in Deutschland und England berichtet hatte, ohne Discussion einstimmig angenommen, und gleichzeitig eine Commission von 3 Mitgliedern gewählt, welche die nöthigen Bestimmungen ausarbeiten soll. Ueber den 2. Punkt der Tagesordnung entspann sich eine sehr heftige Debatte. Auf der einen Seite hob man hervor, daß der Verein zu schwach sei, um die Viaticumskasse allein aufrecht erhalten zu können, und daß daher die alte Bettelei wieder beginnen würde; auf der andern Seite wurde angeführt, daß wenn man einmal den ersten Punkt der Tagesordnung angenommen habe, der zweite Punkt ganz selbstverständlich auch angenommen werden müßte, denn nur dadurch sei es möglich, daß der Verein das würde, was er sein wollte und sein sollte, nämlich ein Schirm und Hort der Buchdruckergehilfen Christianias. Hierauf wurde der zweite Punkt mit ungefähr $\frac{2}{3}$ Majorität der Anwesenden angenommen. Da hierdurch eine vollständige Statutenrevision nötig war, wurde die bereits gewählte Commission um 2 Mitglieder verstärkt. Vor Weihnachten hatte die Commission ihre Arbeit bereits beendigt und wurde hierauf der Statutenentwurf gedruckt an die Mitglieder vertheilt. — Am 4. Januar fand wieder eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Statuten-Verathung. § 1 wurde wie folgt angenommen: Der Zweck des Vereins ist Wahrung und Förderung der Interessen seiner Mitglieder. Dieses soll erreicht werden durch: a) Unterstützung der Mitglieder bei Arbeitslosigkeit resp. auf der Reise; b) Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen auf gesellschaftlichem Wege, event. Unterstützung solcher Mitglieder, welche infolge von Tarifstreitigkeiten arbeitslos werden; c) Discussion über die Buchdruckerverhältnisse und was damit in Verbindung steht; d) gesellschaftliche Zusammenkünfte, um unter den Mitgliedern eine gute Kameradschaft herbeizuführen; e) Ausleihen der Bibliotheksbücher; f) Abhaltung von Vorträgen zc. Das Eintrittsgeld wurde auf 1 Kr. festgesetzt, der wöchentliche Beitrag auf 30 Ore, welche folgendermaßen vertheilt werden: zur allgemeinen Kasse

15 Öre, zur Conditionslofenkasse 12 Öre und zur Viaticumskasse 3 Öre. Sodann wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag jede Woche vom Vereinsboten abholen zu lassen. Statt halbjährlicher sollen vierteljährliche Abrechnungen stattfinden; ferner die mehr als 4 Wochen restirenden Mitglieder beim Quartalschluß im Vereinsorgan verpfllichtet werden. Um eine ständige Kontrolle zu ermöglichen, wurde beschlossen, daß der Vorstand nicht mehr als 20 Kr. ohne Zustimmung der Versammlung ausgeben darf. Die übrigen Bestimmungen sind meist die alten geblieben. Den Bestimmungen für die Viaticumskasse wurde hinzugefügt, daß, wo Vereine bestehen, der Betreffende 13 Wochen Mitglied gewesen sein muß, ehe er Viaticum erheben kann; die Höhe desselben bestimmt die vierteljährlich stattfindende Generalversammlung. — Die Bestimmungen für die Arbeitslofenkasse sind den Leipziger „Normativ-Bestimmungen für die Unterstützungs-kasse Conditionsloser“ eines-theils, dem Statut des „Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker“ andernteils entnommen. Der Beitrag wurde vom 1. Januar ab erhoben und Unterstützung wird vom 1. Juli d. J. ab gezahlt. Die Carenzzeit ist auf 6 Monate festgesetzt, die Höhe der Unterstützung auf 8 Kr. 30 Öre, jedoch werden 30 Öre als Beitrag zurückbehalten. Die Unterstützung wird nur 6 Wochen in einem Jahre gezahlt. Wer in den ersten 6 Tagen seiner Arbeitslosigkeit abreist, erhält 20 Kr. Reisegeld. Wird ein unterstützungs-berechtigtes Mitglied nach einer andern Stadt ver-schrieben, erhält es den Betrag eines Billets II. Klasse (wie III. Klasse in Deutschland) der Eisenbahn oder des Dampfschiffes, jedoch darf die Summe von 20 Kr. nicht überschritten werden. Dieses sind die hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Statutes. — Durch die Errichtung einer Kasse für Arbeitslose hat der hiesige Verein das Unterstützungsgebiet betreten; möchte er dieser neuen Schöpfung recht bald noch andere hinzu-fügen, es wird ihm dann sicher nicht an Mitgliedern fehlen. — Am 10. Januar fand eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche über die aus Anlaß der Tarifstreitigkeiten gesammelten Gelder bestimmen sollte. Es wurde gegen 3 Stimmen be-schlossen: Die einkommenden Gelder gehen zum Grundfonds der im „Typografische Forening“ ge-gründeten Kasse für Arbeitslose über; diejenigen Kollegen, welche dem Verein nicht angehören, erhalten auf Wunsch ihr Geld zurück, jedoch werden erst die Ausgaben sowie die Reste, welche solche Kollegen an den Verein zu bezahlen haben, abgezogen. Ein-gekommen sind 252 Kr. 50 Öre, ausgegeben an Unterstützungen zc. 56 Kr. 20 Öre, bleiben also 196 Kr. 30 Öre. Da der Verein jetzt kaum mehr als 40 Mitglieder zählt, kann man diese Summe schon einen schönen Anfang nennen. — Die hiesigen „liberalen“ Zeitungen scheinen einen komischen Be-griff von Liberalität zu haben, indem dieselben ihre Arbeiter bedeutend schlechter bezahlen als die Zeitungen anderer Parteien. „Verdens Gang“, das „rötheste“ aller norwegischen Blätter, trat seinerzeit lebhaft für die Freitagsauszahlung der Arbeiter ein, aber seine Arbeiter konnten viele Male nicht einmal Sonn-abend-Meß ihren Lohn bekommen. Uebrigens wird das Blatt nur von Damen gelesen. Das Ende Januar erschienene Blatt „Samfundet“, welches von Mitgliedern des hiesigen Arbeitervereins heraus-gegeben wird und das die Vertretung der Arbeiter-interessen auf sein Programm geschrieben hat, wird gleichfalls nur von Damen gelesen. — Seit Neujahr erscheinen im Ganzen 100 Zeitungen und Zeit-schriften in Christiania. — Der hiesige Arbeiter-verein gedenkt einen Congress der norwegischen Arbeitervereine einzuberufen.

Emden. Da es mir scheinen will, als ob der Herr Menz, Faktor der Soltau'schen Buchdruckerei zu Norden, glaube, ich sei der Verfasser des Artikels aus Ostfriesland in Nr. 12 des „Corr.“, indem er in seiner Berichtigung in Nr. 15 von Vereins-mitgliedern spricht und der Mahnung Ausdruck giebt, kaum vernarbte Wunden (wer schlug dieselben?

—Aussperrung!) nicht mutwillig wieder aufzureißen, weil solche der Schonung bedürftig seien, so sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt (da ich in meiner Eigenschaft als Bezirksvorsteher nicht gern „Wunden aufreiß“, sondern vielmehr den Frieden liebe), daß ich zu dem von Herrn Menz berichtigten Artikel aus Ostfriesland in keinerlei Beziehung stehe, wengleich ich zugeben muß, daß derselbe viel Wahres enthält. H. F. Nisius.

W. K. Hamburg, 7. Februar. Am Sonnabend den 24. vor. Mts. hatte der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona einen gemütlichen Abend ver-anstaltet, welcher in schöner Weise verlief, und wenn auch erst die Mitglieder sich später sammelten, da es den in den größeren Zeitungs-offizinen Con-ditionirenden nicht eher möglich ist zu erscheinen, so zeigte es sich doch, daß bei uns noch immer derselbe gute collegialische Geist vorhanden ist. Die Lieber-taufe „Gutenberg“ leitete bei dieser Gelegenheit Vor-zügliches. — Am Sonntag den 1. Februar hielt der vielgereifte bekannte Schriftsteller Herr Amanb Goegg im Harmonia-Gesellschaftshause einen Vortrag über seine Reisen in Nordamerika und Australien. Redner sprach seine Befriedigung darüber aus, in der ersten See- und Handelsstadt Deutschlands von einem Buchdruckerverein eingeladen worden zu sein. Der Vortrag war höchst interessant und unterhaltend und fand wohlverdienten, reichen Beifall. — In einer der letzten Nummern des Organs der „Freien“ be-findet sich unter Hamburg ein Artikel, welcher die Gerichtsverhandlung in Sachen Wittenborn-Rosen-thal bringt, unter Beifügung folgender hämischer Schlußbemerkung: „Wir früher einer der „Nothesten“ und Vicepräses des hiesigen frühern Verbandsvereins.“ R. war nicht Vicepräses, sondern Kontrolleur und was das „Noth“ anbelangt, darüber sind die Meinungen der Mitglieder sehr getheilt; übrigens ist R. nicht der Einzige, der das nicht war, wofür man ihn hielt. Im Frühjahr 1876 sagte z. B. ein bekannter Herr in einer unserer Versamm-lungen u. A. laut Protokoll: „Wenn alle Arbeiter erst vereint sind, wenn wir, gleich den englischen Gewerkvereinen, erst ein größeres, Alle umfassendes Band bildeten, dann wäre für uns Arbeiter Hoffnung auf Besserung unserer Zustände vorhanden u. s. w.“ Heute ist dieser Herr Präses des „Vereins Guten-berg“, Zweig der „Freien“, am hiesigen Platze. Der Eine wurde gegangen, weil er seinen materiellen Vortheil darin suchte, Andere in ungeschlicher Weise zu benachtheiligen, der Andere ging, weil er einen materiellen Vortheil darin zu finden glaubte, Andere für das von ihm verfochtene Prinzip mit ihrer Kasse eintreten zu lassen. Das ist nicht zu ändern, Menschen sind nun einmal keine Engel. Aber kleinlich und erbärmlich ist's, wenn einzelne mißrathene Exemplare der Gattung Mensch dazu mißbraucht werden, die unbestrittenen Verdienste einer Organisation in den Schmutz ziehen zu wollen.

† **Kaufbeuren, 6. Februar.** Ein Vorkommnis in der hiesigen Buch- und Steindruckerei des Herrn Daniel Köhler bildet gegenwärtig in unserm kleinen Collegenkreise das Tagesgespräch. Herr Köhler hat erst vor ca. einem Jahre eine Buchdruckerei etablirt und anfangs ein Blatt herausgegeben, das sich jedoch nicht lange halten konnte. Dadurch reducirte sich das Personal auf den gegenwärtigen Stand: 1 Faktor (gelernter Lithograph), 1 Lithograph (Sohn des Herrn Köhler), 2 Steindrucker und 1 Maschinenmeister, zugleich Seher. Trotz des kleinen Personalfandes glaubte Herr Köhler eine Geschäftsordnung einführen zu müssen und betraute damit seinen Faktor Frytsch, dem er auch die ganze Leitung seines Geschäftes über-trug (Herr Köhler ist gelernter Weber und hat erst in reiferen Jahren die Steindruckerei erlernt). Nachdem die Geschäftsordnung, die verunmuthlich ihren Ursprung einer Fabrik-Hausordnung verdankt (wenigstens deuten die in Aussicht gestellten Lohnabzüge u. dgl. darauf hin) fertig und mittelst Druckerfchwärze ver-vielfältigt war, wurde sie dem Personal bekannt gegeben mit dem Bemerkten, daß die Nichtbefolgung

der in derselben enthaltenen Bestimmungen Ent-laffung nach sich ziehen werde. Die Gehilfen (einer davon wurde erst vor 14 Tagen von Grefeld aus engagirt) waren der Meinung, daß eine solche Ge-schäftsordnung vollständig überflüssig sei, erklärten ihren sofortigen Austritt und verließen, da Herr Frytsch auf der genauen Durchführung der Geschäfts-ordnung bestand, das Geschäft. Die Sache kam zur Ausgleichung vor das hiesige Amtsgericht, das den Gehilfen insoweit Recht gab, als sie nicht verpflichtet seien, die Arbeit wieder aufzunehmen, betrefss des beanspruchten 14 tägigen Lohnes aber dieselben auf eine Klage gegen Köhler verwies. Da Herr Frytsch es jedenfalls unterlassen wird, seinen Conditions-Anerbietungen die Geschäftsordnung beizufügen, so hielten wir es für unsere Pflicht, die obige Thatsache zur Kenntnis der Interessenten zu bringen.

-e. **Leipzig.** (Typographische Gesellschaft.) In der zweiten Sitzung referirte Herr Naumann über die Frage: „Welches mögen die Absichten der alten Buchdrucker gewesen sein, als sie auf den Initial-buchstaben einen Versalbuchstaben folgen ließen?“ Die Anregung hierzu war von dem Kenner alter Druck-werke Herrn Dr. von Weizenbach ausgegangen, der gelegentlich eines Besuches der Sammlungen der hiesigen Typographischen Gesellschaft sich als Anhänger und Vertheidiger dieses Gebrauches bekannte, ja sogar für dessen Wiedereinführung wirken zu wollen ver-sprach. Der Referent gab zunächst einen kurzen geschichtlichen Uebersicht der Herstellung eines Buches. Es waren früher wirkliche Kunstverständige daran be-theiligt, ja der größte Theil der alten Buchdrucker waren Gelehrte oder letztere doch die natürlichen Berather derselben. Der Initial hat nun schon von Anfang an als wesentlicher Bestandtheil ornamenter Buch-ausstattung eine bedeutende Rolle gespielt und die gelehrten Mönche, deren Lebensberuf das Abschreiben war, verwendeten viel Zeit und Sorgfalt darauf, hierin noch jetzt Bewundernswerthes zu schaffen. Gleichwie man nun Frieze und Schlußvignetten als decorativen Schmuck anbrachte, so erhielt auch der Anfangsbuchstabe eines Abschnittes seine entsprechende Verzierung und zwar in stilvoller Harmonie mit dem Text, ja oft involvirte der Initial eine symbolische Andeutung des ganzen Kapitel-Inhaltes, wie wir es ja auch jetzt noch bei eigens für ein Werk gezeichneten Initialen finden. Der Initial bürgerte sich also, gleich der Anrede bei einem Vortrage, so ein, daß er im weitern Verlaufe der Entwicklung von unseren alten Druckern als selbständiges Ornament, ja als freies Ganze behandelt wurde, und da dieselben nicht in der glücklichen Lage waren, geeignete Vorbilder zum Studium zu besitzen, so bildeten sich natürlich auch Willkürlichkeiten aus, wie u. a. ein in der Samm-lung der Gesellschaft sich befindendes altes Druckwerk zeigt, bei dem man statt eines Initials nur ein in Form ähnliches Ornament angebracht hatte; ja man vergaß schließlich, daß der Initial eine Laut-Andeutung in sich schloß, und begann beim zweiten Buchstaben nochmals mit einem Versal, welche Manier sich einer ziemlichen Verbreitung erfreute. Da dies nun gerade in jene Zeit des Niederganges unserer Kunst fiel, in welcher schließlich Jeder machte, was ihm beliebte, ohne nur im geringsten an Aesthetik zu denken, so liegt die Vermuthung nahe, daß man es hier lediglich mit einer jener Unsitte zu thun hat, die stets da um sich greifen, wo Unverstand und Indifferentismus das Scepter führen. Eine ähnliche Sünde sei ja auch die damals beliebte, geradezu schreckliche Manier, den Versalienfaß in der Fraktur zu pfelegen. Die Sitte, an den Initial den gleichen Versalbuchstaben zu reihen, sei übrigens auch sofort verschwunden, als die schlafende Kunst sich die Augen gerieben. Heute die Sitte wieder einführen, hieße der kunstgewerblichen Negung des Buchdruckergerwerbes ein Meis aufsetzen, welches nur verunzieren könne. In der Debatte wurde allseitig dem Referenten zugestimmt. Der Initial soll zwar in seinen etwaigen Verzierungen ein stilvolles Ganze darstellen, sein Kern, d. i. der Buchstabe, aber in inniger Verwandtschaft zu dem

Texte stehen; es solle, um mit Dr. Stockbauer (Stil im Buchgewerbe) zu reden, der im Initial angeflagene feste Ton auf den Text überklungen. Durch die Verwendung eines Versalbuchs nach dem Initial verliere der Letztere alle natürliche Verbindung mit dem Texte selbst. Man solle dem Leser, der in verschiebenen Initialen ohnehin schon Hieroglyphen erblicken müßte, das Lesen durch solche Versal-Einschüßel nicht noch schwerer machen. Mehrere der Redner erblickten in dem Versalbuch der Alten einestheils ein gewöhnliches Mittel, Worte auszuzeichnen, was allerdings in der Fraktur nicht gerade schön ausfah, andertheils spiegelten sich hierin die damaligen Anschauungen ab. Allen auf die Gottheit oder auch auf die weltlichen Herrscher bezüglichen Worten habe man besondere Ehre durch den ganzen oder theilweisen Versalbuch erweisen wollen. Das Unausprechliche, schwer Fassbare, was ja in den Augen der Menge stets als achtunggebietend angesehen wird, sei gewissermaßen in dem Versalbuch ausgedrückt gewesen. Wem fielen hierbei nicht das: „W. M. K. B. M. G. O. T. T. E. S. M. A. D. E. M.“ ein, welches ja fast unwiderleglich das Vorstehende bestätigt. — Von den eingegangenen Fragen kam die folgende zur sofortigen Erledigung: „Was ist zu thun, um Walzen nach dem Gebrauch von violetter Copirfarbe sofort wieder anderweit zu verwenden?“ Es wurde ein zweimaliges Waschen, hierauf Einreiben mit schwarzer Farbe und mehrmaliges Waschen empfohlen; auf alle Fälle sei es aber besser, für Copirdruck besondere Walzen, welche nur diesem Zweck dienen, zu verwenden.

Rundschau.

Das Archiv für Buchdruckerkunst, zweites Heft, enthält: Betrachtungen über die Einrichtung einer Druckerei, insbesondere einer Accidenzdruckerei. (Fortsetzung.) — Billig und schlecht! (Fortsetzung.) — Neue Schließvorrichtung. — Aus der Reichshauptstadt (Berliner Zeitungsleben). — Typographische Gesellschaft zu Leipzig. — Jubiläum. — Zeitschriften- und Bücherchau. — Mannichfaltiges. — Besprechung der eingegangenen Druckproben. — 1 Blatt Gratulations- und Einladungskarten. — 2 Blatt Adresskarten.

In West-Virginia, Amerika, ist ein gewisser Moore nach jahrelangen Versuchen, eine Schreibmaschine zu construiren, auf eine andere Art Maschine verfallen, die als ein Ersatz der Schreibmaschine dienen soll und welche durch Erzeugnisse, die ein bedeutender newyorker Stenograph damit hervorbringt, allgemeines Aufsehen erregt. Nach einer Beschreibung in „Woodcock's Weekly Gaz.“ werden die Worte mittelst einer Klaviatur gebildet und mittelst eines sich rasch umdrehenden Cylinders auf einen Streifen endlosen Papiers gedruckt. Dieser Papierstreifen wird dann auf eine zweite Maschine und auf derselben durch einen Arbeiter auf das gewünschte Format gebracht, also gewissermaßen ausgefloßen. Das so erhaltene Blatt wird dann mittelst Lithographie vervielfältigt. Der Stenograph dictirt nach seinen Notizen und der erste Arbeiter buchstabirt den Bericht nach mit einer Schnelligkeit von 50—60 Worten pro Minute. Der (freilich nicht erklärte) Mechanismus soll ausgezeichnet sein. Der Erfinder ist gegenwärtig beschäftigt, seine Maschinerie dahin zu verbessern, daß er die Worte gleich in eine weiche Papiernasse einschlagen kann, so daß eine Matrize gebildet wird. Dieselbe soll dann stereotypirt und gedruckt werden.

Der diesjährige 26. Jahrgang des vom Rgl. Einwohneramt bearbeiteten dresdner Adressbuches gelangte am 3. Januar, früher als gewöhnlich, zur Ausgabe. Der statische, 1360 Seiten, also 85 Bogen, starke Band in gr. Lex. 8°, Satz Petitfraktur, zur Hälfte zweispaltig, zur Hälfte dreispaltig, repräsentirt insofern eine ganz respektable Leistung der Buchdruckerei von Blochmann & Sohn, als Satz und Druck in der Zeit vom 3. November

bis 27. December bewältigt wurden. Ein dem Buche beigegebener vorzüglicher Plan von Dresden ist bei Meinholtz & Söhne gedruckt. Aus dem Inhalte greifen wir vor für unsere Leser Interessantem das folgende heraus. An Zeitschriften erscheinen in Dresden z. B. 70; hiervon sind 7 tägliche, 3 halbwochentliche, 19 Wochenblätter, 3 halbmonatliche, 30 Monatschriften, 4 kommen aller 2 Monate und 4 in unbestimmten Zeiträumen heraus. An mit der Buchdruckerei mehr oder weniger verknüpften Gewerben führt das Adressbuch auf: 6 Briefmarkenhändler, 33 Buchdruckereien (hierüber als dresdner Spezialität die Schriftsetzerei des unvergleichlichen M. Gleißner, Rosenstr. 92), 2 Buch- und Stein-druckfarbenfabriken, 10 Xylographen, 99 Buchhändler und Verleger, 1 Kupferdruckerei, 8 Kupferstecher, 1 Litterarisches Bureau, 55 Lithographien und Stein-druckereien, 4 Maschinen = Treibriemen = Fabriken, 2 Druck- und 8 Buntpapier = Fabriken, 1 Makat-Institut, 4 Spielkarten-Fabriken. — Die Abschnitte über die verschiedenen Behörden, über die gemeinnützigen Sammlungen, über die in Dresden geltenden polizeilichen, Verkehrs- und sonstigen Bestimmungen sind so instructiv wie kaum in irgend einem andern Adressbuch. — Die Vereinsmeierei steht in der sächsischen Residenz ebenso im Kraute wie im übrigen Deutschland; das Adressbuch führt von den wichtigeren Vereinen nur 156 gemeinnützige und 97 für Geselligkeit, Wissenschaft und Kunst an. Schließlich müssen wir noch eines Vorzuges des dresdner Adressbuches vor anderen dergleichen gedenken, der sicher nur angenehm berührt, nämlich des Vorzuges, daß es nicht durch einen dicken Annoncen = Schmeerbauch entstellt wird.

Herrn G. Schulz in München ist es gelungen, den Konkurs durch außergerichtlichen Vergleich abzuwenden. In das Geschäft tritt Herr Franz Knab als vollberechtigter Theilhaber ein. Die Firma lautet in Zukunft G. Schulz & Co.

Wie man der „Frankf. Zig.“ aus Yokohama schreibt, will Japan, das sich an allen fremden Ausstellungen auf das lebhafteste betheiligte, für die Zeitungs = Ausstellung, die im Laufe dieses Jahres in Belgien veranstaltet werden soll, eine Collection sämtlicher im Lande erscheinender Blätter senden.

Das Landgericht zu Frankfurt a. M. verhandelte am 30. Januar gegen einen deutschen Kaufmann aus London. Derselbe war der Verbreitung des verbotenen Blattes „Die Freiheit“ von Johann Most angeklagt. Der Angeklagte gab zu, an dem Blatte mitgearbeitet, jedoch für dessen Verbreitung nicht gesorgt zu haben. Der Staatsanwalt wollte in dieser Mitarbeiterchaft eine indirecte Verbreitung, eine Beihilfe zur Verbreitung finden. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei und legte der Staatskasse die Kosten zur Last (verfallenes Retourbillet nach London und aufgewandte Unkosten während der Untersuchungshaft). Es sei streng zu unterscheiden zwischen Blättern, die im Inlande und solchen, die im Auslande erscheinen. Bezüglich der letzteren werde nur die Verbreitung verboten. Es könne mithin die Mitwirkung an einer in London erscheinenden Zeitung nicht strafbar sein. Was die Anklage betreffe, zur Verbreitung Beihilfe geleistet zu haben, so sei mindestens zweifelhaft, ob ein Vergehen, welches im Inland mit Strafe bedroht sei, auch strafbar sei, wenn es im Auslande verübt worden. Abgesehen von der zweifelhaften Rechtsfrage, liege auch in der Thatsache, daß Jemand einen Artikel für Zeitungen im Auslande geschrieben und die Zeitung selbst revidirt habe, keine Beihilfe zur Verbreitung.

Die vor einigen Jahren in Gotha erschienene „Freie Presse“ kam, vertreten durch ihren ehemaligen Redacteur Emil Bruck, noch einmal ans Tageslicht. Es handelte sich um eine Nichterbelcidigung, für welche auf vier Monate Gefängnis erkannt wurde.

Gestorben in Newyork der Herausgeber verschiedener Monatschriften, Modejournale zc. Frank Leslie.

Mannichfaltiges.

Von einer alten Freundin. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das „Kleine Journal“ folgenden zeitgemäßen Brief: „Der Redacteur! Gestatten Sie einer in Furcht und Bangen schwebenden Seele ein paar Worte an Sie zu richten. Ich will in meiner Angst und Bebrängnis nicht Rath noch Hilfe von Ihnen erhoffen — weiß ich doch selbst zu gut, daß auch Sie nicht im Stande sind, mir zu helfen. Aber es thut doch so wohl, das Herz einmal ausschütten und von dem erleichtert zu fernen, was es bedrückt und was es verschwiegen so lange mit sich herumgetragen. Sehe ich doch auch jetzt noch, wo sich Alles von mir abwendet, täglich die wichtigsten Beweise Ihrer unverbrüchlichen Treue! Was mir fehlt? O, Sie wissen es! Ihrem fühlenden Herzen können die Leiden nicht entgangen sein, die seit Jahren über mich verhängt sind, die ich mit Resignation zu ertragen mich gewöhnt habe, ob ich schon ein Ende derselben nicht abzusehen vermag. Sie fragen, in welche Zeit die Stürme fielen, die mich zuerst erschütterten? Kaum weiß ich es selbst noch. Ueber das, was ich ausgestanden, ist mir das Gedächtnis schwach geworden. Wohlwollende Freunde meinen, ich sei gar nicht krank gewesen, als die Letzte vergeßlich ihre Kunst an mir versuchten. Ich hatte ihre Hilfe nicht gewünscht; man hatte sie mir geschickt, weil man mich für krank hielt. Sie machten mir alle so viel Hoffnung, sie redeten so viel von Wiederherstellung und besserer Zukunft — und was haben sie aus mir gemacht? Urtheilen Sie selbst! Ich bin ein schwaches Weib und glaubte ihnen zuerst, als sie mich verkösteten von Tag zu Tag. Aber bald sah ich ein, daß sie ganz außer Stande waren, mich mir selbst wiederzugeben, mich wieder jung und frisch und kraftvoll zu machen! Und als nun die Kunde von meinem Gebrechen laut wurde, da geschah das Bitterste, was mich treffen konnte. Alle Die, welche sich vordem meine Freunde genannt hatten, die mich sonst um Alles in der Welt nicht verläugnet hätten, die stolz waren, sich meines Besizes rühmen zu können, um den sie mit der Kraft ihrer Jugend gekämpft hatten — sie zogen sich schon von mir zurück, da sie vernahmen, daß der Tod die Hand an meine Wurzeln gelegt. Vorwürfe, häßliche Bemerkungen, offenes Verlassen, Spott, Hohn, kurz Alles, was der Welt Undank und Bosheit Krankendes hervorbringen vermag, mußte ich über mich ergehen lassen. Ich mußte das ertragen, ich, die ich die Freundin eines Lessing und Herder, eines Goethe und Schiller gewesen, die ich in geistigem Bündnis stand mit den Weisesten unferes Volkes und die ich Zeiten gesehen, wo man in Hütten und Palästen pietätvoll zu mir aufblickte. Wer hat nicht um meine Günst gebuhrt, der aus dem Staube des Lebens zu sicheren Höhen emporstiegen wollte? Mich prebigten Aeltern ihren Kindern; der Mund des Lehrers wurde nicht milde, meine Vorzüge zu preisen, und Mancher, der mir in der Jugend abhold war, hat im reifen Alter willig noch zu mir gehalten. Das ist vorüber. In den Zeitungen zieht man mich herum und jeder Gassenbube zuckt die Achseln, hört er über mich sprechen. So hat das Leben den Reiz für mich verloren — und wenn nicht einzelne Getreue wären, die noch immer nicht von mir weichen, die mit mir stehen und fallen wollen, wer weiß, zu welchem Schritt mich die Verzweiflung treiben würde! Ihnen, verehrter Freund, sage ich Dank für alles Gute, das Sie mir gethan. Wahren Sie auch ferner Ihre Freundschaft Ihrer alten deutschen — Orthographie.“

Ein Provinzial-Correspondent des „Pap. & Print. Tr.-Z.“ überfandte demselben eine mit der Aufforderung zum Thüre zumachen bedruckte Karte, welche er an seiner Thüre befestigt hat und die ihren Zweck sehr gut erfüllt. Der Mann, welcher sehr empfindlich gegen Zugluft ist, schreibt dabei, daß es ihm mancherlei Versuche gekostet habe, ehe er den richtigen Text fand, seine Besucher zum Thüreschließen zu bringen. Er druckte zuerst: „Man bittet die Thüre zuzumachen.“ — half nichts; dann: „Man bittet freundlichst, die Thüre zuzumachen!“ — half auch nichts; dann versuchte er's mit: „Die Thüre zu!“ — die Thüre blieb offen; dann mit: „Die Thüre ist unbedingt zuzumachen!“ — es half Alles nichts, die unachtamen Leute kehrten sich an Nichts. Endlich verfiel er auf folgenden Text: „Anständige Leute werden gebeten, die Thüre zuzumachen; die übrigen Personen können sie offen lassen!“ — Jetzt hat es keine Noth; die Thür wird zugemacht.

Briefkasten.

H. in B.: Bei Ihrem Vorschlage, von jeder Nachzahlung der Reste in die Invalidentasse abzusehen oder doch dieselben zu ermäßigen, würde die Kasse nicht existiren können. Wir glauben übrigens annehmen zu können, daß die Reste wie früher durch doppelte Steuern eingetrieben werden. — Schm. in Berlin: Abonnement abgelassen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. In nächster Zeit werden an die Gavourstände neue Formulare für die Quartals-Mitteilungen verschickt werden, welche erstmalig für das erste Quartal 1880 in Anwendung kommen. Der Vorstand ersucht um genaue Ausfüllung der vor-gelegenen Rubriken.

Bericht des Vorstandes vom Monat Januar.

1) Invalidentasse. Abgeschlossen zwei Gegen-seitigkeitsverträge mit der Invalidentasse beider Mecklen- burg und der Invalidentasse des Schweizerischen Typo- graphenbundes; letzterer vorbehaltlich der Genehmigung der zu Pfingsten in Bern stattfindenden General- versammlung. Ein weiterer Antrag von Heidelberg: be- züglich Uebertrittes der dortigen Mitglieder des Ortsvereins in die Central-Invalidentasse, wird in Berathung ge- nommen.

2) Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Ein Antrag der ulmer Mitgliedschaft: der Vorstand möge die Genehmigung dazu erteilen, daß in Ulm eine Zahlstelle errichtet werde, wird dem Gavourstand zur Begutachtung überwiesen. — Das Gesuch eines Mitgliedes in Mannheim um Gewährung der Arbeits- losen-Unterstützung muß unter Hinweis auf die vor- handenen Reste des Betreffenden abgelehnt werden. — Behufs nähern Anschlusses mit derzeit außer dem Bereich des Unterstützungsvereins stehenden Vereinen sind Verhandlungen gepflogen worden.

3) Tarif. Für ein Mitglied in Frankfurt a. M. wird die statutenmäßige Unterstützung bewilligt, da das-

selbe infolge von Tarifstreitigkeiten gezwungen wurde, die Condition zu verlassen.

4) Correspondent. Mit dem Redacteur des „Correspondent“, Herrn R. Härtel in Leipzig, wird ein Vertrag abgeschlossen, wonach letzterer den Inleraten- theil des genannten Blattes gegen eine bestimmte Summe für das Jahr 1880 in Pacht nimmt. Nach Ver- lauf dieses Zeitpunktes steht es jedem der beiden Contractanten frei, den Vertrag als gekündigt event. aufgelöst zu betrachten.

5) Verwaltung. Der Vorstand beschließt, die Adressen der Gavourstehler regelmäßig alle Quartale durch das Vereinsorgan zu veröffentlichen. Sodann werden Rechnungen geprüft und genehmigt; ferner Aenderungen auf den Quittungsformularen zur Arbeitslosen-Unter- stützung gutgeheißen und den drei geschäftsführenden Mitgliedern des Vorstandes Vollmacht erteilt, noth- wendige Litteraturbedürfnisse für das Vereinsbureau anzuschaffen.

6) Geschäftsverkehr. Eingegangen 150, ab- gegangen 197 Postsendungen.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Mittelrhein. 4. Qu. 1879. Pforzheim, Invalidentasse Mk. 25,20.

Württemberg. 4. Qu. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 1973,60; Nachzahlungen zc. Mk. 36,05. In- validentasse Mk. 0,40. Summa Mk. 2010,05. — Aus- gaben: Reisegeld Mk. 490,35. Ueberschuß eingekandt Mk. 1519,70.

Bezirk Duisburg. Sonntag den 14. Februar an ch- mittags 3 1/2 Uhr: Bezirksversammlung zu Ober- hauen, Restauration Kirberg am Bahnhofe.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Altenburg die Seker 1) Otto Max Bünsch, geb. 1860 in Stötteritz bei Leipzig, ausgelernt 1878 in Leipzig; 2) Karl Pessler, geb. 1854 in Anna- berg, ausgelernt 1871 in Schwandorf; war früher schon Mitglied. — Rob. Penndorf, Hofbuchdruckerei.

Mheingau. 3. Qu. 1879. Neu eingetreten sind 5, wiederaufgenommen 2, zugereist 9, abgereist 11 Mit- glieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 66 in 12 Orten. — Krank waren 2 Mitglieder 15 Wochen.

Westpreußen. 2. Qu. 1879. Neu eingetreten sind 4, zugereist 7, abgereist 5 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 55 in 4 Orten. — Conditionslos waren 5 Mitglieder 13 Wochen, krank 3 Mitglieder 7 Wochen.

— 3. Qu. 1879. Neu eingetreten sind 6, zu- gereist 5, abgereist 6 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 57 in 4 Orten. — Conditionslos waren 5 Mitglieder 25 Wochen, krank 6 Mitglieder 15 Wochen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Herrn W. G. in Schwerin: Die Summirung auf dem Ab- lieferungszettel der Reise-Unterstützung macht Mk. 77; Sie haben irrthümlich Mk. 75 angegeben. Bitte dies im Hauptbuch zu berichtigen. — Herrn W. K. in Coburg: Betreffs Faust ganz richtig gehandelt; aus Oesterreich zureisende Vereinsmitglieder müssen dort ebenfalls 13 Wochen gesteuert haben, ehe sie Anspruch auf Reise- geld machen können (s. § 1 Abf. 2 des Reglements). Stuttgart, 11. Februar 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Maschinen-Verkauf.

Eine fast neue, nur drei Jahre im Gebrauch gewesene Johannsberger Maschine mit Eisenbahnbewegung, von 59 X 89 cm reiner Satzgröße, ferner eine König & Bauer'sche Doppel-Maschine, sowie mehre andere Schnellpressen, Schneide-Maschinen, amerikanische Tiegeldruckpressen und Handpressen haben unter Garantie zu billigen Preisen und gün- stigsten Conditionen abzugeben

J. M. Huck & Co.
Schriftgiesserei in Offenbach am Main.

Eine Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung, mit dem Verlage zweier Lokalblätter, in einem kleinen Orte Nordwestdeutschlands ist für den festen Preis von 24 000 Mark zu verkaufen. Reingewinn jährlich ca. 7000 Mark. Nur zahlungsfähige Käufer mögen sich bewerben unter K. Z. 233 an die Exp. d. Bl. [233]

Eine noch in gutem Zustande befindliche Tiegeldruck- presse für Fußbetrieb wird zu kaufen gesucht. Abt. m. Preis- u. Formatangabe franco unter Chiffre A. B. 232 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. [232]

Eine gebrauchte Alfs'sche Handpresse Nr. 232 steht billig zu verkaufen. Druckfläche 75/56 cm. J. L. v. d. Welde Welsmann [235 in Bingen a. d. EMS (Hannover).

Ein solider

Schriftsetzer

(evangelisch), welcher auch an der Maschine bewandert ist, findet sofort Condition. Kost und Logis in eigenen Hause. Gehaltsanprüche erbeten. [234] J. L. v. d. Welde Welsmann in Bingen a. d. EMS (Hannover).

Ein durchaus erfahrener

Galvanoplastiker

der vollständig selbständig arbeitet und die Lei- tung einer Galvanoplastik übernehmen kann, wird sofort für Berlin gesucht. Prima Zeug- nisse über bisherige Thätigkeit und Leistungs- fähigkeit erforderlich. — Offerten mit Gehalts- ansprüchen sub P. F. 207 an die Expedition d. Bl. erbeten. [207]

Ein im Stereotypiren vollständig bewandertes

Setzer

gesucht. Off. an die Exp. d. Bl. sub C. A. 230. [230]

Ein

(Br. 1855)

Papier-Stereotypen

in tabellarischen Sachen wohl geübt, wird zum sofortigen Antritt gegen guten Gehalt zu engagiren gesucht von

L. Fernbach in Buzlau i. Schles.
Königl. Waisenhaus-Buchdruckerei.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: R. Härtel in Reudnitz-Leipzig, Leipziger Straße 4. — Druck der Produktiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

Ein im Accidenz-, Werk- u. Zeitungssatz tücht. Setzer, soliden Charakters u. gebild. Mensch, sucht Stellung. Gef. Off. unter A. B. M. 228 bef. die Exp. d. Bl. [228]

Hydraulische Glättpressen

und hydraulische Pressen zur Herstellung von Guttapercha- und Wachs-Matrizen bester Construction für Buchdruckereien zc. liefert in verschiedenen Größen und zu billigen Preisen unter Garantie die Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede von Moritz Jahr in Gera.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Die Lehre vom Accidenzsatz. Ein Leitfaden für Schrift- setzer von Alexander Waldow. 15 Bog. gr. 4., elegant ausgestattet, mit farbiger Linieneinfassung und mit vielen Sachbeispielen. Preis Mk. 4.

Anleitung zum Rund- und Vogensatz nach einer neuen Methode von Louis Ferber. Preis Mk. 2,50.

Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker. Erschienen 16 Hefte zu Mk. 1,75 pro Heft. (Die Blätter sind den neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdrucker- kunst entnommen. — Wird fortgesetzt.) [229]

Musterblätter mit Accidenzarbeiten aller Art. 70 Blätter aus älteren Jahrgängen des Archivs für Buchdrucker- kunst. Preis geb. Mk. 20.

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreichs. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Vereinslokal (Vorstandssitzungen, Bibliothek u. s. w.): Wöhlkings Brauerei, Große Windmühlenstraße. Fremdenverkehr: Herrmann, Poststraße 4 b., Nach- lager 30 Pf.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Sonnabend, den 28. Februar 1880:

18. Stiftungsfest

im Großen und Weißen Saale der „Centralhalle“.

1) Concert von der Matthies'schen Kapelle unter gültiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Phönix“.

2) Ball. Programme, für Mitglieder 30 Pf., für Gäste 1 Mark, für Extra-Damen 20 Pf., sind vom 21. Februar ab beim Verwalter sowie bei den Druckerei-Kassirern zu haben.

Conditionslose Mitglieder und Invaliden des Ver- eins haben freien Zutritt.

Zu zahlreicher Betsheiligung ladet ein Der Vorstand.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Reudnitz ist gegen Einsendung des Be- trages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzsatz, von Heinrich Fischer- Mit über 150 Sachbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Brentano, Die Arbeitsversicherung gemäß der heutigen Wirtschaftsordnung. Mk. 5,20.

Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bog. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Die amerikanischen Gewerksvereine. Von Henry W. Farnam. Mk. 1,20.

Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Aus- bildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst, von Anton Jellouschek. Mk. 0,25.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3. Erschienen Heft 1.

Inserate werden nur nach erfolgter Einsendung des Be- trages aufgenommen, den wir uns per Postanweisung, bei Beträgen bis zu Mk. 1 in deutschen Reichspostmarken à 3, 5 oder 10 Pf. (excl. Bayern u. Württemberg) erbitten. Offerten ist eine franco-Marke beizufügen.